

nur einige Meter von ihrem Abteil entfernt aus dem D-Zugsfenster schauen. Es ist erklärlich, daß die Gepäckdiebe nur in D-Zügen arbeiten, denn dort haben sie ja größere Bewegungsfreiheit als in den anderen Zugsarten. Es kommt diesen Leuten natürlich auch gar nicht darauf an, ein Stück der Reise mitzumachen, wenn die Aussicht besteht, daß es sich lohnt. Die Diebe, die außer den Taschendieben ständig auf der Bahn liegen, gehören aber schon wieder einer anderen Spezies an, sie haben es mehr auf Wertsachen abgesehen als auf große Koffer. Sie sind vortreffliche Plauderer und zumal älteren Damen gegenüber von einer bestrickenden Liebenswürdigkeit. Am liebsten sind ihnen die Abteile, in denen einzelne Personen reisen. Sie reisen nur Polsterklasse, wiewohl die Holzklasse auch nicht verschmäht wird, wenn verlockende „Angebote“ sich darin befinden. Bei einem D-Zug ist es ja bequem, den Platz zu wechseln. Die langgereisten D-Zugsdiebe, die von einer Stadt, von einem Land zum anderen fahren, müssen infolge ihrer hohen Reisespesen darauf bedacht sein, möglichst viel „einzunehmen“. Sie können deshalb, wie der gewöhnliche Taschendieb z. B., der meist nur bestimmte Strecken fährt, nicht auf günstige Gelegenheiten warten, sondern haben sehr „angenehme“ Mittel, um ihre Opfer für ihre Zwecke gefügig zu machen. Da ist die Zigarette ein sehr beliebtes Mittel. Der D-Zugsdieb, ein streng moderner, elegant gekleideter Mann, zieht sein goldenes Zigarettenetui und gestattet sich, seinem Gegenüber eine Zigarette anzubieten. Nach einigen Zügen fällt dann der ahnungslose Nehmer in einen tiefen Schlaf, weil die Zigarette nar-kotisiert war. Das mag vielen unglaublich wie aus einem Roman erscheinen, und doch werden Hunderte von D-Zugsdiebstählen in jeder Saison auf diese Art ausgeführt. Dem Zigarettentabak wird entweder etwas Opium beigemischt (das aber nicht so schnelle Wirkung hat) oder Atropin oder Haschisch usw., Rauschgifte, die in kaum einer Minute die gewünschte Wirkung erzielen. Den Damen, die eine Zigarette ablehnen, bietet der D-Zugsdieb Pralinen an, die Morphium oder andere betäubende Substanzen enthalten. Man soll aber nicht meinen, daß die Zunft der D-Zugsdiebe nur aus männlichen Mitgliedern besteht, es gibt auch viele weibliche, und gerade diese Damen wenden diese Morphiumpralinen gegenüber männlichen Reisenden an. Wenn einem als Reisenden von schöner Hand eine solche Praline angeboten wird — wer sollte da widerstehen? Einem auf diese Art hineingelegten Reisenden passierte es, daß er nach dem Genuß einer solchen Praline erst wieder aufwachte, als ihn die Zollbeamten an der Grenze weckten und nach seinem Gepäck fragten. Ein Verzollen war nicht mehr notwendig, sein Handkoffer fehlte und die junge Dame auch, die ihm die Praline gegeben hatte. Daß sie die Briefftasche, die Krawattennadel und die Uhr noch mitgenommen hatte, das konnte man ihr bei der guten Wirkung dieser Schokolade wahrlich nicht verdenken. Die Verbrecherdamen sind überhaupt viel gefährlicher als ihre männlichen Kollegen. Wer traut einer Dame, die sich keineswegs als eine der halben, sondern der ganzen Welt gibt und auch so benimmt, oft sogar in Schwestertracht reist, etwas Böses zu? Und wer durch lange Reisen oder durch entsprechende Lektüre nicht genug erfahren und gewitzigt ist, fällt bestimmt auch auf eine solche vornehme „Dame“ hinein. Die weiblichen Mitglieder dieser Diebesbande werden vor allem auch als Spione benutzt. Sie reisen in Seebäder oder sonstige Kurorte und beobachten dort in Hotels, bei den Reunions usw. die Kurgäste, um „nach Hause zu berichten“. Besonders arbeiten die internationalen Juwelendiebe auf diese Art. Woher sollten sie wissen, daß da und dort große Mengen an Brillanten zu holen sind? Die Juwelendiebe haben sogar ein regelrechtes Auskunftsbüro eingerichtet, das ihnen alle wichtigen Informationen verschafft. Dieses Auskunftsbüro schickt